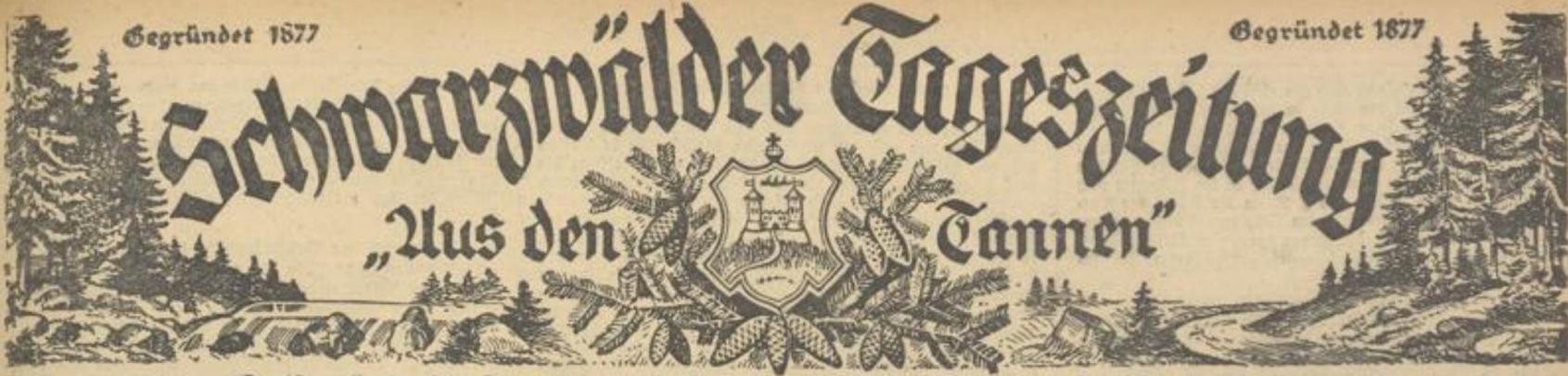


Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“



Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Monatsch d. Post A 120 einschl. 18 Pf. Verbr.-Geb., aus 30 Pf. Zustellungs-G.; d. Bg. Nr. 140 einschl. 20 Pf. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 Pf. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hoch Gewalt der Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtankerbelt; Tannrobbelt; Fernruf 821

Nummer 54 Altensteig, Samstag, den 4. März 1944 67. Jahrgang

Weltboltschewisierung mit allen Mitteln! Boltschewistische „Vertragstreue“ — Vertragsbrüche am laufenden Band

BRN Berlin, 3. März. Wenn sich England und die USA. in diesem Kriege mit dem Bolschewismus verbündet haben und diesen Bund auch nach dem Kriege aufrecht erhalten wollen, dann verschließen sie sich gegen besseres Wissen der Tatsache, daß mit dem Kreml kein ewiger Bund zu schließen ist. Der Bolschewismus geht seine eigenen Wege. Er kennt nur ein Ziel seiner Politik: das ist die Weltrevolution. Diesem Ziel werden bedenklos alle Rücksichten und Abmachungen geopfert, sofern die Sowjetpolitiker Verträge mit anderen Völkern schließen, so gelten ihnen diese Verträge nur als Mittel zum Zweck. Lenin, der Vater der bolschewistischen Revolution, hat den Krieg gegen alle Staaten, die eine andere Staatsform haben, als letzten Zweck jeder sowjetischen Politik bezeichnet. Den gleichen Welt Herrschaftsanspruch, den Lenin erhoben hat, hat Stalin beibehalten. In seinem Werke „Fragen des Leninismus“ hat er die Union der Sowjetrepubliken das Vorbild der kommenden Sowjetrepublik genannt, die „die ganze Welt umfassen werde“. Dem entsprechend hat er seine Anweisungen zur beschleunigten Durchführung der Weltboltschewisierung gegeben.

Moskau bricht Verprechungen gegenüber England
Trotzdem hat Stalin Verträge abgeschlossen, in denen er den Vertragspartner der unbedingten Treue und Friedensliebe versichert, aber es hat noch keinen Vertrag gegeben, an den sich ein Knochhaber des Kreml gebunden gefühlt hätte. — Das letzte nicht zuletzt die verantwortlichen Politiker in England und in USA. wissen, die ihre reichen Erfahrungen mit der sogenannten Vertragstreue der Sowjets gemacht haben.

Es ist noch nicht so lange her, daß sich nicht jeder Engländer der bolschewistischen Wählerarbeit auf der Insel erinnern sollte, die schließlich in einem großen Skandal zugange kam. Dasselbe England, das heute den Agenten des Bolschewismus seine Tore weit öffnet, hat vergessen, daß es früher besonders empfindlich war und ständig über sowjetische Einmischungsversuche in innere Angelegenheiten Englands Klage geführt hat. Es sei nur der berühmte Sinowjew-Stiel erwähnt, eine der bekanntesten Dokumente unterirdischer Wählerarbeit der sowjetischen Emigranten. Es hat damals in England größte Empörung hervorgerufen, daß die Sowjets auf diese Weise sich in die englischen Wahlen einzuschalten versuchten und die Arbeitermassen zum Generalstreik auszuspielen sich bemühten. Einer der folgenschwersten Konflikte zwischen England und den Sowjets war dann die Aufdeckung der Spionage, die von der sowjetischen Handelsgesellschaft „Acos“ betrieben wurde und den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen London und Moskau zur Folge hatte. Alles das will man in England heute nicht mehr wahr haben, und während man viele Weisheitslehren in Londoner Aufnahmeverfahren, hat man jenes über Sowjetrußland aus dem Jahre 1919, in dem festgelegt wurde, daß die Zivilisation der ganzen Welt bedroht sein werde, wenn dem Bolschewismus nicht sofort ein Ende bereitet werde, zu den unaufwindlichen Akten gelegt. Die Geschichte wird einmal darüber

urteilen müssen, wie weit Moskau seine Verprechungen, die es England nach dem Tausch des Brudertreffes gegeben hat, einhielt. Heute werden Churchill und seine Komplizen, nachdem sie sich völlig den Sowjets verkauft haben, natürlich so tun, als ob Moskau seine Verträge etwa nicht befolge.

Roosevelts Erfahrungen mit Moskau
Auch Roosevelt, Stalins vertrauter Freund und Helfershelfer, hat Gelegenheit gehabt, die Vertragstreue der Sowjets kennenzulernen. Ein Jahr nach der ersten Wahl Roosevelts zum Präsidenten erschien der erste Vertreter des Bolschewismus in Washington in der Person von Litwinow. Fintelstein

Echon nach wenigen Wochen wurde der Abschluß der Verhandlungen zwischen Roosevelt und Litwinow über die Aufnahme der bis dahin in den USA. verpönten diplomatischen Beziehungen mit der Sowjetunion bekannt gegeben. Die Bolschewisten versprochen Wohlverhalten und Nicht-Einmischung in inneramerikanische Angelegenheiten, sie dachten aber natürlich nicht daran, sich an das Versprechen zu halten. Die Agenten des Kremls wühlten in den USA. und schließlich kam es im Sommer 1935 zu einer ersten Verstimmung, die in einem scharfen Protest des damaligen USA.-Botschafters in Moskau, Bullitt, gegen flagranten Verletzung der Zusicherungen vom 16. November 1933 ihren Ausdruck fand. Bezeichnend war die zynische Antwort Moskaus auf den USA.-Protest. Der Kreml wies darauf hin, daß „eine Verletzung des Abkommens von 1933 nicht vorliege, da die Sowjetregierung niemals Verpflichtungen über die kommunistische Internationale

Im Hintergrund das Judentum

Juden beherrschen die Politik in London, Washington und Moskau

BRN Berlin, 3. März. Die Juden im Feindlager machen sich wieder einmal überall sehr bemerkbar. Welche politischen Fragen auch immer auf der Tagesordnung stehen mögen, immer schaltet sich das Judentum ein, um sehr bald die Führung zu übernehmen. In London, in Washington und in Moskau führen die Juden das große Wort und bestimmen die Politik. Sie bilden die Brücke vom britischen zum Pantheimperialismus und weiter zum Bolschewismus. Zur Zeit steht für sie die Frage der Ueberlassung Palästinas als jüdische Heimstätte im Vordergrund des Interesses. Washington erweist sich dabei als die jüdische Hochburg, an der alle arabischen Proteste her sagen lassen, daß die Juden ein Recht auf eine Heimstätte her sagen müssen, daß die Juden ein Recht auf eine Heimstätte in Palästina haben und daß der USA.-Senat das Judentum hern in dieser Forderung unterstützen. Wenn in England das Bestreben besteht, den Arabern wenigstens ein Teilrecht an Palästina zuzubilligen, so wird die Regierung Churchill es demnach nicht wagen, ihren Kompromißplan gegen die jüdischen Machthaber im Weißen Haus durchzusetzen.

Die Palästinafrage ist nun wieder einmal ein Beweis dafür, daß das Judentum überall seine Hand im Spiel hat und daß es hinter den Kulissen die Drähte zieht, an denen seine Puppen Churchill und Roosevelt tanzen. Sowie Ajuda den Krieg gegen Deutschland in Szene gesetzt hat, wie es die Betrüderung der Plutokratie und des Dollarimperialismus mit dem Bolschewismus anzuhängen gebracht hat, so legt es dafür, daß die jüdischen Kriegssiele im alliierten Lager maßgebend bleiben. Seitdem der Bolschewismus die Oberhand gewonnen hat und Stalin seinen Verbündeten an der Themis und im Weißen Haus das Handeln diktiert, hat das Judentum im Kreml seinen stärksten Bundesgenossen. Die Sache der Sowjets ist die Sache des Judentums, und mit der ihm artigenen Geschicklichkeit versteht es das Judentum, überall die moralischen und die geistigen Qualitäten der Briten zu untergraben. So wird in den USA. und England eine systematische jüdische Wählerarbeit betrieben, die darauf abzielt, den gesunden Verstand des nichtjüdischen Bürgers einzunehmen und den USA.-Speicher und den gewöhnlichen Engländer unempfindlich zu machen für die Ge-

fahren, die ihm vom Judentum drohen. Wenn der „Daily Mail“-Vertreter in Schweden sich darüber beschwert, daß das britische Urteilsvermögen gegenüber den Gefahren des Bolschewismus in England so verkümmert sei, dann ist das ein schlagender Beweis dafür, wie es das Judentum, durch seine Verdummungsarbeit am englischen Volk fertiggebracht hat, dem Engländer Schein-Klappen anzulegen. Wenn Israel Goldstein, ein führender Jewfish in den USA., mit Unbehagen feststellt, daß in den Vereinigten Staaten der Antisemitismus zunehme und daß man in den Häusern der Amerikaner antisemitische Reden hören könne, die von den Kindern aufgenommen würden, und wenn ein Anwohner des Antisemitismus in Französisch-Marokko zu verzeichnen ist, dann ist das den jüdischen Regisseuren nur ein erneuter Anlaß, dort die Zerschlagungsarbeit zu verstärken.

Nur durch diese Verfestigung der Moral und der Vernunft in den anglo-amerikanischen Ländern und durch die unbedingte Beherrschung der Regierungen in diesen Ländern durch das Judentum ist es verständlich, daß dort ein abgrundtiefer Haß gegen das nationalsozialistische Deutschland auskommen konnte. Dieser Haß drückt sich immer wieder in neuen Vernichtungsplänen aus, die in jüdischen Hirnen geboren, in dem englischen und nordamerikanischen Volk populär gemacht werden. Wir verzeichnen in diesem Rahmen das Buch eines jüdischen Emigranten in London, mit dem Titel „Der Weg zum Frieden“, aus dem die Zeitschrift „News Review“ Auszüge veröffentlicht. Der Verfasser sucht sich durch den nichtsagenden Namen Jellig Langer zu tarnen, aber der Inhalt seines Buches liefert den untrüglichen Beweis, daß es sich hier um einen jener jüdischen Satiriker handelt, die ihren ganzen Sadoismus in Artikeln oder Büchern abregieren. Daß er die völlige Entwaffnung Deutschlands fordert, ist selbstverständlich, aber nicht einmal mehr einem Feindler will dieser Jude eine Jagdlinie zustimmen. Die jungen Deutschen sollen zur Fronarbeit verurteilt werden, die älteren, die nicht mehr arbeiten können, eine „Wiederaufbauabgabe“ zahlen, die natürlich den Alliierten zugute kommen soll. Das deutsche Volk soll auf das Niveau von Heloten und Fronknechten herabgedrückt werden.

Hohe Feindverluste im Osten

BRN Aus dem Führerhauptquartier, 3. März.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
Im Südbaltischen der Ostfront herrschte gestern nur geringe zeitliche Kampftätigkeit. Schlachtfliegerverbände griffen in Raum Polonnoje-Schepetowa Truppenzusammenziehungen der Bolschewisten mit gutem Erfolg an.
Nördlich Rogatschew setzte der Gegner nach Zuführung weiterer Divisionen seine hartnäckigen Durchbruchversuche fort. In schweren Kämpfen erlangten unsere Truppen unter Abwurf von 29 Panzern einen erneuten Abwehrerfolg.
Bei Witebsk trafen die Sowjets mit Infanterie- und Panzerverbänden in zwei Abschnitten zum Angriff an. Bei der erfolglosen Abwehr wurden südöstlich Witebsk von 18 angreifenden Panzern 14 abgeschossen, während nordöstlich der Stadt 17 durchgehende Panzer durch Sturmartillerie und Panzerabwehrwaffen sämtlich vernichtet wurden.

Nordwestlich Kowel hatten die schweren Abwehrkämpfe an. Bei ihren erfolglosen Angriffen hatten die Bolschewisten hohe Verluste.

Während südöstlich Pleskau feindliche Angriffe scheiterten, sind an der Narwa mit den angreifenden Sowjets noch heftige Kämpfe im Gange.

Im Landekopf Nettuno führten unsere Truppen zahlreiche Stoßtruppenunternehmen mit gutem Erfolg durch.

Kampfliegerverbände und Fernkampfartillerie trafen bei Anzio und Nettuno zwei Zerstörer und ein Transportschiff von 7000 BRT. schwer. Bei einem Stoßtruppenunternehmen an der adriatischen Küste wurden drei feindliche Panzer vernichtet und ein Munitions- und Betriebsstofflager mit seiner Befahrung in die Luft gesprengt. Leichtere deutsche Seestreitkräfte beschossen mit beachtlicher Wirkung den Hafen Ostia an der Küste.

In den Mittagsstunden des 2. März unternahm nordamerikanische Terrorverbände bei geschlossener Wolkendecke unter harten Jagdflug Terrorangriffe gegen west- und südwestdeutsche Orte. Trotz starker Behinderung durch die Wetterlage wurden 13 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

In der vergangenen Nacht warfen einige feindliche Störflugzeuge Bomben im rheinisch-westfälischen Raum.

Neues Aufleben der Winterschlacht

BRN Berlin, 2. März. Die bolschewistischen Erlaubungs- und Aufklärungsorgane der letzten Tage verhielten sich im Laufe des 1. März bei Rogatschew, nordwestlich Kowel und an der Narwa zu neuen heftigen Angriffen. Im Süden der Ostfront, wo der Feind ebenfalls an einigen Abschnitten stark verbündet zusammengezogen hatte, blieb es jedoch bei örtlichen Kämpfen, in denen die Sowjets unsere Stellungen nach schwachen Punkten abtasteten.

Das erneute Aufflammen der Winterschlacht zu diesem Zeitpunkt hängt mit der Wetterlage zusammen. Im Südbaltischen sinkt bei Temperaturen bis zu 10 Grad Wärme die Berührungslinie des Geländes zu. In der Mitte und im Norden der Ostfront ist die Kälte der letzten Tage gleichfalls gebrochen und Regenschauer beginnen auch hier die Wege aufzuweichen. Die Sowjets versuchten daher ihre jetzigen Angriffe mit aller Gewalt vorwärtszutreiben, bevor noch die kommende Schlammperiode die Bewegungen großer Truppenkörper wesentlich erschwert oder gänzlich unmöglich macht. Trotz Zusammenstellung starker Kräfte blieb den Bolschewisten jedoch wiederum der erstrebte Durchbruchversuch verjagt.

Nördlich Rogatschew griff der Feind auf schmaler Front mit etwa fünf Schützendivisionen an. In harten Abwehrkämpfen schlugen unsere Grenadiere und Panzergranadiere im Zusammenwirken mit Artillerie und Flak die in mehreren Wellen anrückenden Bolschewisten zurück und bereiteten örtliche Einbrüche in sofortigen Gegenstößen. Auch weiter nördlich angestiebt feindliche Angriffe scheiterten nach harten Wäldkämpfen. Nordwestlich Kowel kam nach Zuführung weiterer Kräfte der sowjetische Angriff von neuem ins Rollen. Den ganzen Tag über kämpften die feindlichen Schützenverbände, denen Panzerverbände und Schlachtfliegerverbände im Bereich mit starker Artillerie den Durchbruch erleichtern sollten. Aber auch hier blieb das feindliche Massenaufgebot vergeblich. Unsere Grenadiere hielten die Landbrücken zwischen den zahlreichen Seen dieses Raums

geziertes, verteidigten die hart umkämpften Straßen und Wälder dünn, schossen 25 Sowjetpanzer ab und vertrieben damit die Durchbruchabsichten des Feindes.

Bei Narwa griffen die Sowjets ebenfalls mit harten, von herangeführten Verbänden an. In einem Abschnitt allein setzten sie sechs bis sieben Schützendivisionen zusammen. Vom unübersichtlichen Gelände begünstigt, konnte der Feind an einigen Stellen einbrechen. Die eingedrungenen Kräfte wurden aber an Sperrstellungen aufgefangen und zurückgeworfen. Alle übrigen Vorstöße blieben unter der Wirkung des Abwehrfeuers bereits im Vorfeld der Hauptkampflinie liegen.

Im Süden der Ostfront kam es nur zu örtlich begrenzten, wenn auch teilweise harten Kämpfen. Besonders zahlreich waren die feindlichen Vorstöße zwischen Dnjestr und Kriwol Kowal, doch wurden die kompanie bis bataillonstarken Angriffe überall abgewiesen. Nach südwestlich Schepetowa verhielten sich die Bolschewisten vorschieben. Sie griffen südlich Tschaslau eine Ortschaft an, doch schlugen unsere Truppen dem Feind seine vorübergehend erzielten Vorteile wieder aus der Hand. Bei Sarnopol brachten dagegen eigene Verbände die dort seit einigen Tagen laufenden örtlichen Kämpfe nunmehr erfolgreich zum Abschluß.

Im hohen Norden griffen an der Waldfront des Randalnischen Abschnittes aus Berliner Grenadiere gebildete Stoßtruppe ein hart bekämpftes sowjetisches Stellungssystem an. Durch ein taktisch geschickt angelegtes Scheinmanöver gelang es, den Feind zu täuschen und zu überrumpeln. Nach einem kurzen zusammengeführten Feuerbeschlag der schweren Waffen drangen die Grenadiere in die feindlichen Gräben ein, rollten sie im Kampf Raum gegen Raum in über 300 Meter Breite auf und sprengten die zum Teil betonierten Kampfbünde und Wohnbauten mit geballten Handungen. Die gesamte feindliche Befestigung wurde aufgegeben oder gefangen.

zu sich genommen habe und auch gar nicht auf sich habe nehmen können". Moskau hat den Kopf in den Sand gesteckt, er hat aus seiner Erfahrung keine Konsequenzen gezogen, sondern im Gegenteil unter höchster Mißbilligung des allmächtigen Judentums in den USA, nun erst recht die Beziehungen zu den Sowjets gepflegt, obwohl sich die Sowjetregierung in der Folgezeit noch verschiedene Vertragsbrüche, wie z. B. in der Frage der Entschädigung auf Grund des früheren Schuldverhältnisses gegenüber den USA, sowie in der Frage der freien Religionsausübung der in der UdSSR lebenden USA-Bürger, hat zu Schulden kommen lassen.

Falschspiel Moskaus gegenüber Finnland

Am frischen sind vielleicht noch die Vertragsbrüche des Kremls gegenüber Finnland in der Erinnerung. Obwohl die Finnen von Lenin 1917 die feste Zusicherung erhalten hatten, daß sie ihre Selbstbestimmungsrechte erhalten sollten, war man im Kreml niemals ehrlich geneigt, dem finnischen Volk seine Selbständigkeit zu geben. Im Auftrage Lenins befehlten die Bolschewiken am 28. Januar 1918 Helsinki und legten nach bolschewistischem Vorbild die Regierungsgewalt in die Hand eines Volkskommissars. Deutschland war es damals, das den betrogenen Finnen zu Hilfe kam, so daß am 12. April 1918 Finnlands erster Freiheitskampf gegen den Bolschewismus erfolgreich beendet werden konnte.

In der Folgezeit hat Moskau immer einen häßlichen Druck auf Finnland ausgeübt. Obwohl zwischen der Sowjetunion und Finnland Nichtangriffsverträge bestanden, fielen am 30. November 1939 sowjetische Truppen ungeachtet des „Vertrages über Nichtangriff und friedliche Sitzierbedingungen vom 21. Januar 1932“ in Finnland ein. Nach der üblichen Taktik, mit möglichst Tatbestand und angeblichen Verletzungen des Vertragspartners zu operieren, wurde der *Sollschewitschew* Hebel in Aktion begriindet. Am 12. März 1940 diktierten die Sowjets in Moskau den Frieden. Danach mußte Finnland die ganze Kareliche Landenge mit der Stadt Wiborg, der Bucht von Wiborg und den Inseln, das westliche und nördliche Ufer des Ladogasees, eine Reihe von Inseln im finnischen Meerbusen sowie einen Teil der Älster- und Mittelhälbinseln den Sowjets abgeben. In der Folgezeit hat Moskau die Bestimmungen des Friedensvertrages mit Finnland bewußt ignoriert, hat sich offen in die inneren Angelegenheiten Finnlands eingemischt und diese Einmischung bis zur militärischen Bedrohung gesteigert. Die Folge war der erneute Ausbruch der Feindseligkeiten am 20. Juni 1941.

Sowjetischer Ueberfall auf Polen

Auch Polen ist ein Musterbeispiel für die sowjetische „Vertragsstreu“. Als 1929 die Sowjetarmee hart vor Warschau stand, gelang es dem Marschall Piłsudski, der Kognition des Bolschewismus Einhalt zu gebieten und am 20. Oktober 1929 in Riga einen für Polen günstigen Frieden zu schließen. Das hinderte die Sowjets nicht, öffentlich und in der Presse darauf hinzuweisen, daß die Bolschewisierung Polens das eigentliche Ziel der Kreml-Politik sei. Ein damals sehr bekannter sowjetischer Publizist deckte in einem Buch „Tschuschewitsch Biographie“ die wahren Pläne auf, in dem er schrieb, Lenin wolle das abtote Polen „mit dem sowjetischen Bajonet durchstechen, aber so, daß das Rohr bis Warschau und die Spitze bis zum Rhein reicht“. Der Sowjetmarschall Tschuschewitsch hat dann selbst in einem Buch die Notwendigkeit eines Krieges mit Polen zur Ausbreitung des Bolschewismus über ganz Europa unterstrichen. Nachdem hat das Polen von 1939 die Rigaer Friedensbestimmungen eingehalten, dieselben Bestimmungen, die heute von den Sowjets untragbar bezeichnet werden. Moskau hat im Herbst 1939 die Räte seiner Vertragsbrüche gegenüber Polen mit der Ignorierung des *polnisch-sowjetischen Nichtangriffspaktes*, der noch 1938 offiziell von der Sowjetregierung „mit Würdigung ihrer Interessen“ ihre Arme in Polen einmarschieren lassen.

Nach dem Abbruch der polnischen Tragödie schloß 1941 das polnische Emigrantenkomitee in London wieder einen Vertrag mit den Sowjets, wonach Polen auf die früheren Verträge betreffend die altpolnische Grenze verzichtet hätte. Im Gegensatz zu diesem Vertrag aber erhebt der Kreml heute wiederum Anspruch auf eine Grenzlinie, die sich im wesentlichen mit der von 1939 deckt. Auch andere Vereinbarungen Moskaus mit dem polnischen Emigrantenklingel sind kurzerhand wiggemacht worden, so z. B. das Abkommen über die Aufstellung polnischer Truppenkontingente auf dem Sowjetterritorium und die Vereinbarung über die Wahrung des Schutzes der nach der Sowjetunion deportierten Polen. Innerhalb Millionen Polen sind im großen Sowjetraum für alle Zeiten verschwunden.

Stalin verbürgte sich einmal für die Selbständigkeit der Balkenstaaten

Die Balkenstaaten hat Moskau immer als sein Interessengebiet reklamiert. Die Sowjetregierung hat wohl mit den baltischen Ländern sogenannte Balkenpakte unterhalten, die auf früher geschlossenen Friedensverträgen sowie auf der Anerkennung der staatlichen Unabhängigkeit und der Versicherung der Nichteinmischung in die inneren Angelegenheiten basierten, aber wir kennen zur Genüge die rücksichtslose Terrorpolitik der Sowjets in den baltischen Ländern, erinnern uns an die durch nichts gerechtfertigte Besetzung der Balkenstaaten durch die Sowjetarmee im Sommer 1940 und die in der Folgezeit getriebene Vernichtungs- und Unterdrückungspolitik. Hunderttausende von Männern, Frauen und Kindern aus den baltischen Staaten sind in das Innere der Sowjetunion verschleppt worden und dort elendiglich umgekommen. Die G.M. errichtete in den Balkenstaaten ihr Schreckenregiment. Und das alles geschah, nach dem Stalin selbst den Balkenstaaten die heilige Versicherung gegeben hatte, daß er persönlich über ihre Unabhängigkeit und den Schutz ihrer Interessen wachen werde.

Hohe Auszeichnung für Blockadebrecher

Ritterkreuz für Handelskapitän

DRS Berlin, 2. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den Kapitän des Blockadebrechers „Motorship Diorno“, Paul Hellmann, als erstem Handelskapitän.

Paul Hellmann, der 1889 in Jechsted, Kreis Angermünde, geboren wurde, ist der erste Ritterkreuzträger, der diese hohe militärische Auszeichnung erhielt, ohne Soldat der deutschen Wehrmacht zu sein. Er vollbrachte Leistungen, die ihn würdig machten, so ausgezeichnet zu werden, wie es mit dem tapfersten Soldaten der deutschen Wehrmacht geschieht. In seiner Person vereinte der Führer zugleich die Befehle aller Blockadebrecher, die seit Kriegsausbruch zur Erhaltung der deutschen Wehrkraft einen entscheidenden Beitrag geleistet haben. Die Ehrung gilt darüber hinaus den Männern der deutschen Handelsflotte.

Eine ganze Riste von Vertragsbrüchen gegenüber Deutschland

Schon der oben angeführte Auspruch Tschuschewitschs deutet darauf hin, wie weit der Kreml seine Machtgelüste in Europa gespannt hatte. Ueber Polen sollte die bolschewistische Zügel bis zum Rhein sich ergießen. Wenn die Sowjetregierung demnach Verträge mit Deutschland geschlossen hat, in denen sie, wie anderen Völkern gegenüber, die Verpflichtung übernahm, sich legaler Einmischung in innerdeutsche Verhältnisse zu enthalten, so fand sie im liberalistischen Deutschland genug Gelegenheit, durch ihre Agenten und die vom Kreml bezahlte an die schweren Zwischenfälle mit der sogenannten sowjetischen Handelsvertretung in Berlin-erinnert. Im übrigen wurde weder der ausdrücklich verbriefte Schutz der deutschen Reichsangehörigen in der Sowjetunion beachtet, noch schätzte die sowjetische Teilhabe daran juristisch, deutsche Ingenieure und Fachleute in der Sowjetunion zu beschimpfen und mit den geringsten Mitteln zu verfolgen. Als die Sowjetregierung dann 1939 einen Neutralitäts- und Freundschaftsvertrag mit Deutschland abschloß, auf Grund dessen sehr erhebliche wirtschaftliche Vorteile eingeräumt wurden, hätte die bolschewistische Weltarbeit trotz allem nicht auf, sondern wurde sogar ziemlich unerschüttert betrieben. Ein Vertragsbruch verübte sich an den anderen, so daß Reichsaussenminister von Ribbentrop am Tage der Kriegserklärung an die Sowjetunion eine ganze Riste von Vertragsbrüchen beklagen konnte. Der sowjetische Kriegsminister Woroschilow benutzte fast in jedem Jahr das Jubiläum der bolschewistischen Revolution, um die Angriffsbereitschaft der Sowjetarmee zu unterstreichen, und 1938 bekannte er in einem Armeebefehl mit rücksichtsloser Offenheit, daß es gelte, „die letzten Reste der bürgerlichen Demokratie in Europa zu liquidieren“. Stalin hat 1942 ganz offen sein Falschspiel mit Deutschland zugestanden, als er in einem Brief an den Kommunistenthalheimer erklärte, Moskaus Ziel sei es immer gewesen, „das Zentrum der Weltrevolution von Moskau nach Berlin zu verlegen“.

Die Staaten des Nahen und Fernen Ostens haben ebenfalls ihre Erfahrungen mit der sowjetischen Vertragsstreu machen können. Iran zum Beispiel hatte mit Moskau einen Nichtangriffsvertrag, und trotzdem brachen 1942 die bolschewistischen Horden in das Land ein. In kürzester Zeit erlebte der Irak, Syrien, Libanon, Ägypten, um nur einige Staaten zu nennen, wie wenig die Sowjetunion sich an früher gegebene Versprechungen zu halten gedenkt. China hat kein Vertrauen auf die Vertragsstreu der Sowjets mit dem Verlust der Reicheren Mongolei bezahlen müssen, die Moskau kurzerhand als sowjetische Provinz inkorporierte.

Enttäuschungen des britischen Kriegsministers

DRS Stockholm, 2. März. Der britische ... Minister Grigg hielt am Donnerstag anlässlich der Vorlage des Haushaltsentwurfes für die Armee im Unterhaus eine Rede, in der er von den Enttäuschungen der Kriegsjahre kaum etwas Erwähnliches zu hören wußte. In seinen Ausführungen spielte das Wort „Enttäuschung“ eine auffällige Rolle, neben dem sich die auch von Grigg auftragsgemäß eingeholene englische Agitationsparole, so zu tun, als ob der Krieg bereits gewonnen sei, sehr komisch annehme.

Vom Kriegsschauplatz Italien konnte der britische Kriegsminister verblüffenderweise nichts Angenehmes berichten und besonders nicht von der sehrzeitig so groß in die Welt polaren Landung bei Nettuno. „Mit der Landung von Anzio“, so mußte Grigg jetzt klinken zugeben, „verblüfften wir, die Verblüffung der deutschen Streitkräfte, die im Kampf mit der 5. und 8. Armee fanden, von Rom und dem Norden abzuweichen und selbstverständlich auch Rom einzunehmen.“ Die Enttäuschung über die Landung, deren Beginn so ausführlich zu werden schien, dann aber nicht die einschließenden Ergebnisse zeitigte, sei groß gewesen.

Auch zum Thema Ostfront wußte Grigg dem Unterhaus nichts Ermutigendes zu sagen. Die Kräfte der Schlacht des vergangenen Jahres“, so erklärte er, „war eine große Enttäuschung. Wir müssen erkennen, daß die Japaner in Burma nur von Truppen verdrängt werden können, die eine intensive Ausbildung im Urwaldkrieg hinter sich haben und eingesetzt werden, nachdem die sorgfältigsten Vorbereitungen getroffen worden sind.“ Die Entwicklung der Ostfront in Ostpreußen, so schloß Grigg dieses Enttäuschungskapitel und wohl vor allem im Hin-

der wollte alle Vertragsbrüche der bolschewistischen Regierungen von Lenin bis Stalin verzeichnen, ohne Gefahr zu laufen, daß er doch einen Vertragsbruch übersehen hat? Vertragsunterbrechung gehört einmal zur Politik des Sowjetismus. Verträge werden nur so lange gehalten, wie sie dem Bolschewismus dienen, und sie werden in dem Augenblick gebrochen, wo sie der Verwirklichung der Idee der bolschewistischen Weltrevolution im Wege stehen.

General der Panzertruppen Luf gestorben

DRS München, 29. Febr. Am 26. Februar verstarb in München an den Folgen eines Leidens, das er sich in rücksichtslosem Einsatz seiner Gesundheit zugezogen hatte, der General der Panzertruppen Oswald Luf, dessen Lebensarbeit eng mit dem Aufbau unserer Panzerwaffe verknüpft ist. Generaloberst Guderian legte unter den Klängen des Liedes vom guten Kameraden einen Kranz des Führers und einen Kranz der deutschen Panzertruppen am Grabe nieder und würdigte die Verdienste des Verstorbenen. Als Kommandeur der Kraftfahrtruppen einer Armee legte er noch im Verlauf des ersten Weltkrieges den Grundstock für seine spätere Arbeit am Aufbau der Panzerwaffe, die er geschaffen und entwickelt hat und der er die Schlagkraft vermittelte, die sie 1939 mit ihrem ersten Ausbruch bewies. Die Erfolge der deutschen Panzertruppen in den Jahren seit 1939 haben das Werk des Generals Luf bestätigt.

Britischer Kreuzer verloren

DRS Genf, 29. Febr. In London wurde nach einer Reutersmeldung amtlich bekanntgegeben, daß der britische Kreuzer „Spartan“ verloren gegangen ist.

Der Kreuzer „Spartan“ wurde am 18. Dezember 1943 südlich des Golfes von Gorta durch ein deutsches U-Boot versenkt. Die „Spartan“ ist ein Kriegsschiff der erst 1943 vom Stapel gelassen ist. „Spartan“ hatte eine Wasserverdrängung von 549 Tonnen, entwickelte eine Geschwindigkeit von über Seemilen und hatte über 500 Mann Besatzung, von der der größte Teil den Tod fand.

Innovationsansprüche im Unterhaus. Im Unterhaus erklärte der Laborparlamentarier Dawson bei der Aussprache über den Armeehaushalt: Dieppe und andere Unternehmungen haben uns die Lehre erteilt, daß die Landung selbst nicht das einzige ist. Die gleiche Erfahrung mußten wir bei Anzio machen. Die der Landung folgende Konsolidierung ist die Hauptsache und ich hoffe, daß die Regierung sie sicherstellt, bevor ein Großunternehmen in die Wege geleitet wird.

Die Enttäuschungen des britischen Kriegsministers

Die Enttäuschungen des britischen Kriegsministers Grigg sind ein Spiegelbild der allgemeinen Stimmung in England. Die Enttäuschungen über die Kriegslage sind tief. Die Enttäuschungen über die Kriegslage sind tief. Die Enttäuschungen über die Kriegslage sind tief.

Die Enttäuschungen des britischen Kriegsministers Grigg sind ein Spiegelbild der allgemeinen Stimmung in England. Die Enttäuschungen über die Kriegslage sind tief. Die Enttäuschungen über die Kriegslage sind tief. Die Enttäuschungen über die Kriegslage sind tief.

Jetzt 52 kommunistische Kandidaten in England

Prompte Arbeit der Moskauer Agenten

DRS Stockholm, 2. März. Die kommunistische Partei Englands veröffentlicht nach einer Londoner Mitteilung in „The Day“ eine Erklärung, in der alle Organisationen der Arbeiterpartei und anderer sozialistischer Organisationen in England aufgefordert werden, zwecks Erzeugung einer sozialistischen Arbeitermehrheit bei den nächsten Wahlen zusammenzutreten. Um eine solche Majorität zu sichern, habe die kommunistische Partei bereits jetzt 52 Kandidaten zur Aufstellung in verschiedenen Wahlkreisen ausgewählt. — Moskaus Agenten leisten gute Arbeit in England!

Der Stand der deutschen Volksgesundheit

Von Richard Sandhalsführer Dr. Corth

Der Krieg und Volksgesundheit sind an sich Gegensätze. Jeder Krieg ist nicht nur mit volksgesundheitlichen Gefahren, sondern auch mit unermesslichen Schädigungen verbunden. Die Gefahren für den Volksgesundheit liegen in zwei Richtungen: Einmal besteht die Möglichkeit, daß Epidemien oder Seuchen die Kampfs- und Leistungskraft eines Volkes beeinträchtigen, zum anderen bringt ein langjähriger Krieg harte Belastungen in Richtung Daueranpannung und seelischer Beeinträchtigung mit sich, die zu einem Nachlassen der Leistungskraft führen könnten.

Unsere Feinde haben ihre Hoffnungen insbesondere auf die letztere Möglichkeit gesetzt, weshalb sie sich aber immer wieder der irrigen Ansicht hingeben, daß Deutschland durch erste Epidemien bedroht wäre. Ihre Hoffnung auf ein langames Nachlassen der Leistungskraft und der seelischen Festigkeit schloßen sie insbesondere immer wieder aus den traurigen Entwicklungen des Weltkrieges von 1914/18. Und sie haben ja gerade in dem eben vergangenen Jahr eine große Agitation mit dem Worte 1918 entfaltet. Sie wollten damit insbesondere den von Deutschland beschrittenen anderen Ländern Europas den Eindruck suggerieren, als wiederholte sich die Entwicklung des vergangenen Weltkrieges und müsse in ungefähr dem gleichen Kreislauf zu einer ähnlichen Katastrophe führen.

Wir brauchen uns nicht zu scheuen, uns mit dieser Kollation und der Hoffnung unserer Feinde offen und ohne Verschönerung auseinanderzusetzen. Es hoch gerade das Jahr 1943 auf gesundheitlichem Gebiet nicht ungünstig verlaufen, und einige Befragte, die insbesondere im Herbst und Winter 1942 zur Erörterung standen, beantragten uns gegenwärtig nicht mehr. Durch die Abwehrmaßnahmen gegen die von mir vorausgesehenen Gefahr des Fleckfiebers, die durch die Herinnahme von Hunderttausenden sowjetischer Kriegsgefangener in unentgeltlichem Zustand und die große Zahl von Mitarbeiterinnen für den Arbeitseinsatz entstehen konnte, ist es gelungen, entsetzliche Fleckfieberherde im Reich aufzufangen. Zwei andere Seuchen, Ruhr und Typhus, waren in früheren Kriegsjahren mit Recht sehr gefürchtet und haben zusammen mit dem Fleckfieber zuweilen eine kriegsentcheidende Rolle gespielt. Die Ruhr hat gleich zu Kriegsbeginn eine ganz kleine Zunahme erkennen lassen, die

schon jedoch mit den Jahren im Jahre 1914 gar nicht verzeichnet ist. Im Jahre 1943 ist das Friedensniveau nahezu wieder erreicht gewesen. Beim Vergleich des Ausbruchs der Ruhr in diesem Jahre und im Weltkriege kommt man zu einem Verhältnis 1:8.

Der Typhus hat mit Ausnahme von Herbst 1942 keine wesentliche Zunahme erfahren. Eine Gefahr größerer Epidemien besteht auch jetzt nicht, denn es gelingt selbst in luftverunreinigten Gebieten stets, die Infektionsquellen zu entfernen und die Hygiene zu kontrollieren. Auch die Inzidenzraten haben sich damit auf in Zahlen bewert, die sich zu denen des Weltkrieges etwa verhalten wie 1:5. Von ersterer Bedeutung an akuten Infektionskrankheiten sind für uns nur Scharlach und Diphtherie geworden. Wenn diese im Bewußtsein der Bevölkerung in abgelaufenen Jahre nicht so hervorgetreten sind, so liegt das an der relativ geringen Sterblichkeit der Erkrankten. Ich möchte mich hier einer Vorwarnung enthalten, glaube aber an ein langames Erlöschen der Epidemie, da hierbei trotz einschneidender ärztlicher Versorgung in steigender Zahl Schätzungen nicht wirken, die sich bei beiden Erkrankungen bewähren. Die schwersten erkrankten in geringerer Zahl und wenn schon, mit leichtem Verlauf. Hiermit wird auch zu erklären sein, daß die Sterblichkeit der Erkrankten nicht weiter ansteigen ist. Die Erkrankungen hängen nur wenig mit dem Kriegsgeschehen zusammen.

Kriegsgeblieben ist Deutschland bis jetzt von Grippe-Epidemien. Die Befürchtung, daß die Grippe, die Ende des Jahres in England heftig herrschte, auf Deutschland übergreifen könnte, hat sich bisher erfreulicherweise nicht erfüllt. Cholera, Pest und Bocken sind im Deutschen Reich auch während des Krieges nicht beobachtet worden.

Auch unter Berücksichtigung der Tuberkulose und anderer kriegsbedingter Krankheitserscheinungen, über die ein anderer Artikel zu sprechen werden soll, kann ich abschließend als Gesamturteil über den Gesundheitszustand des deutschen Volkes im Jahre 1943 feststellen, daß der Gesamtzustand befriedigend, wenn sogar gut ist. Die Hoffnungen der Feinde werden sich in dieser Richtung nicht erfüllen.



